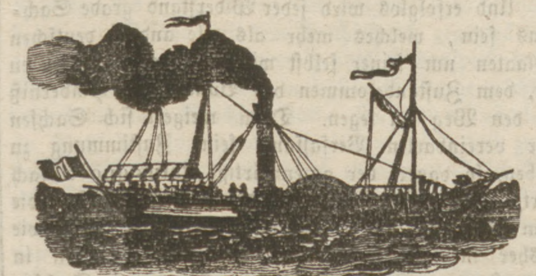
Danziger Dampfboot.

№ 34. **1867.**

Sonnabend, den 9. Februar.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



An die Wähler Danzigs aller Parteien.

Mitbürger! Als vor acht Jahren König Wilhelm von Preußen die Regentschaft antrat, war seine erste That: die Beseitigung eines Ministeriums, unter dem wir die Schmach von Olmütz erlebten. — Das neuernannte Ministerium Schwerin trat seine Thätigkeit damit an, daß es die beschränkenden Wahlerlasse seiner Vorgänger aufhob und die Wahlfreiheit im weitesten Umfange herstellte. Diese Gelegenheit benutzte eine Zahl von Männern, eine Partei zu organisiren, die schließlich in die Bezeichnung der Fortschrittspartei auslief. Die erste That dieser Partei war, das Ministerium Schwerin, dem sie die Möglichkeit ihrer Organisation verdankte, zu stürzen.

Inzwischen hatte diese Partei sich so verstärkt, daß sie im Abgeordnetenhause in einer Zahl vertreten war, die für sie von vorne herein die Majorität sicher stellte, und hier galt es vor Allem: die Beseitigung des Ministeriums Bismarck. — Die aus der Fortschrittspartei hervorgegangenen Reden im Abgeordnetenhause, die unser Vaterland dem Auslande gegenüber in unerhörter Weise bloßstellen, sind leider noch zu sehr im Gedächtniß. Ein Budget konnte viele Jahre nicht zu Stande kommen, weil die Fortschritts-Fraction die für den Staatshaushalt wichtigsten Positionen strich. Die Fortschrittspartei wollte Schleswig-Holstein befreien, wollte ein einiges Deutschland gründen, — aber keinen Mann und keinen Thaler bewilligen. — Das Ministerium erklärte: „Deutschland soll einig werden durch Blut und Eisen;" „für die außerhalb des Budgets gemachten Ausgaben für die Heeresreorganisation werden wir Indemnität nachsuchen und das Land wird sie uns ertheilen." Die Fortschrittspartei erkannte diesen Wink nicht und bekämpfte nach wie vor die Heeresreorganisation.

Ohne von Seiten des Abgeordnetenhauses die nöthigen Mittel bewilligt erhalten zu haben, hat die Regierung einen Krieg geführt, glorreich, wie die Weltgeschichte einen zweiten nicht aufzuweisen vermag; **Deutschland ist seinen Bestrebungen ein gutes Stück näher gekommen; das Ausland sieht auf Preußen mit Neid und Furcht; wir sind zum ersten Male in der Lage, als Großmacht ein Wort mitzureden und:**

> **Preußische Abgeordnete aus der Fortschrittspartei konnten noch in der gegenwärtigen Session sagen: „Der Krieg gereicht Preußen weder zum Ruhme noch zum Vortheile."**

Ein solches Gebahren konnte nicht verhindern, daß ein großer Theil von Mitgliedern sich von der Fortschrittspartei lossagte. Diese, die jetzigen Nationalen, wollen nun zwar die äußere Politik der Regierung unterstützen, die innere aber bekämpfen. Wie diese Leute nun aber in der äußeren Politik seiner Zeit die Ziele der Regierung nicht erkannt haben, so nehmen sie noch heute keine Lehre daraus, wenn Graf Bismarck unlängst erklärte: **„ein fertiger Staat kann sich den Luxus einer liberalen Regierung erlauben."**

Mitbürger! Das Norddeutsche Parlament wird dazu berufen, um unseren Staat in sich fertig zu machen. Die Europäische Lage, die Verwickelungen in Ost und West, der Neid, mit dem andere Staaten auf unsere jüngsten glorreichen Erfolge blicken, alles drängt uns, so viel an uns ist, unser Vaterland so **schnell** als wie möglich fertig zu machen, damit das Blut unserer Söhne und Brüder nicht neuerdings und erhöhter gefordert werde. Wer es treu mit seinem Vaterlande meint, kann nicht einen Mann wählen, der der Regierung durch unzeitige Opposition Schwierigkeiten bereiten will, die das Werk der schnellen Constituirung verzögern.

Auch wir wollen neben der erweiterten und befestigten Machtstellung nach außen, liberale Entwickelung im Innern. Diese sehen wir geradezu gefährdet, wenn unsere Vertreter nicht ablassen, da Zwiespalt zu suchen, wo ihnen solcher nicht geboten wird.

Mitbürger! Es ist eine nicht mehr zu verschweigende Thatsache, daß, wie andererorts, auch bei uns die Fortschrittspartei in drei Theile zerspalten ist; die einen: die Radicalen; die anderen: die Nationalen, und der dritte Theil, der mit uns, die wir uns Liberale nennen, ohne der Fortschrittspartei angehört zu haben, darin einig ist, **keinen Mann zu wählen, der durch große Versprechen, die er entweder gar nicht, oder nur zum Nachtheile unseres Vaterlandes** halten kann, auf sich die Wahl für das Norddeutsche Parlament zu lenken sucht.

Der nunmehr nicht abzuläugnende Zersetzungs-Prozeß, den das Partei-Getriebe gegenwärtig durchmacht, führt uns unwillkührlich zu der Annahme, daß, wer außer Stande ist, eine kleine Partei zusammen zu halten, im Norddeutschen Parlamente, das das Zusammenfügen zur Aufgabe hat, mit gutem Geschick zu arbeiten nicht vermag.

Wähler! Wer noch vor kurzer Zeit nicht Lust hatte, mit der großen Partei überall einverstanden zu sein, hieß Reactionair und hatte verschiedene Unduldsamkeiten zu erfahren. Heute hat diese Bezeichnung ihre Schrecknisse verloren, da man schon daran gewöhnt ist, die Nationalen so nennen zu hören, und diese wollen es sich, wie ein Redner neulich im Schützenhause sagte, gern gefallen lassen, wenn man sie Reactionaire nennt.

Die Radicalen sowohl, wie die Nationalen, trotz ihrer Zersetzung, wollen sich so leicht nicht als besiegt betrachten. Die Parlamentswahlen sollen die gefährdete Existenz neu beleben, und da sie sicher sind, aus ihrer Partei bei uns keinen als Candidaten durchzubringen, weil diese hier zu sehr bekannt, werden Candidaten aus Berlin verschrieben.

Mitbürger! Wir haben in unserer Mitte Männer, die befähigt sind, uns im Norddeutschen Parlamente zu vertreten. Justiz-Rath Martens, der bei uns als ehrenwerther Charakter und als ein Mann bekannt ist, der die Rechte des Volkes in keiner Weise schmälern lassen wird, ist hier als Candidat aufgestellt worden, und wenn dies auch von der conservativen Seite geschah, so kann es uns nicht abhalten, für diesen Candidaten zu stimmen. **Der verständige Mann nimmt einen guten Rath an, er komme, woher er wolle.**

Das Wohl des ganzen deutschen Vaterlandes, das nicht durch innere Fragen verwickelt werden darf, die Ehre unserer Stadt, die die Berechtigung und das Bedürfniß hat, aus ihrer Mitte einen Mann in das Norddeutsche Parlament zu wählen, machen es uns zur Aufgabe, keinem der beiden auswärtigen Candidaten unsere Stimme zu geben! Wie ein Theil unserer Mitbürger sein Leben für unser Vaterland eingesetzt hat, haben wir die Pflicht, die glorreichen Thaten derselben am Wahltische zur Anerkennung zu bringen. Niemand kann sich damit entschuldigen, seine Stimme in einem bestimmten Sinne abgeben zu müssen, weil für ihn die Existenz abhängig wäre. Die Wahlen geschehen geheim auf Stimmzetteln. **Niemand anders als wie unser Gewissen kennt** unsere Abstimmung. Hüten wir uns aber, daß uns dieses sagen könnte: wir hätten durch Abgabe unserer Stimme die Erfolge, die unsere Söhne und Brüder blutig erworben, schwacher oder leichtsinniger Weise preisgegeben.

Wir wählen: Justiz-Rath Martens.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 8. Februar.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Kriegsminister v. Pranckh bei der Debatte über die Gesetzesvorlage betreffend die Ausgleichung der Kriegslasten, daß von dem Militair-Kredit von 31 Millionen Gulden trotz der kurzen Dauer des Krieges nur 5 Millionen nicht zur Verwendung gekommen seien.

Paris, Freitag 8. Februar.

Der „Moniteur" theilt ein Dekret mit, durch welches die Amts-Beziehungen des Senats und der Legislative einerseits und des Kaisers und Staatsraths andererseits, gemäß den Bestimmungen des Dekrets vom 19. Januar, geregelt werden.

Florenz, Donnerstag 7. Februar.

Der König empfing heute den Baron Kübeck, der gleichzeitig sein Beglaubigungs-Schreiben überreichte.

Madrid, Donnerstag 7. Februar.

Marschall Serrano und einige andere Exilirte sind begnadigt.

Helsingfors, Freitag, 8. Februar.

Dem finnischen Landtage ist ein Gesetzentwurf, betreffend ein neues Reglement für denselben, von der Regierung mitgetheilt worden. Nach diesem Gesetz tritt der Landtag alle vier Jahre zusammen.

Petersburg, Freitag 8. Februar.

Der russische „Invalide" widerlegt die von der Ueberlandspost gebrachte Nachricht von einem Siege der Russen über die Bokharer und bemerkt dazu, daß bis jetzt keinerlei Nachrichten von den Kriegsereignissen in Mittel-Asien hier eingetroffen seien.

— Wie die heutige „Senats-Zeitung" meldet, ist das jährliche Gehalt der Regiments-Kommandeure um 720 bis 1200, das der Bataillons-Kommandeure um 360, der übrigen Offiziere um 138 bis 420 Rubel vom 1. Januar d. J. ab erhöht worden.

Newyork, Dienstag, 5. Februar.

Das Repräsentantenhaus hat die Budget-Kommission beauftragt, über die Bill zu berichten, die eine weitere Verminderung des Papiergeldes innerhalb dieses Jahres verhindern soll.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

68. Sitzung am 8. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Abg. v. Vincke (Hagen) macht darauf aufmerksam daß der vom Abg. Lasker eingebrachte Gesetz-Entwurf über Aufhebung der Zinsbeschränkung für den Hypotheken-Verkehr am 18. v. M. angenommen und an demselben Tage dem Präsidenten des zweiten Hauses mitgetheilt worden sei, und noch sei keine Nachricht über das Schicksal desselben aus dem zweiten Hause eingelaufen.

Präsident v. Forckenbeck antwortet, daß er nichts darüber wisse.

Es folgt Vereidigung derjenigen Mitglieder, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist das Postgesetz. Das Herrenhaus hat die von dem Abgeordnetenhaus angenommenen Aenderungen abgelehnt und die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Der Referent

Abg. Roepell trägt im Namen der Kommission des Abgeordnetenhauses darauf an, dem Gesetz so seine Zustimmung zu geben, wie es im Herrenhause angenommen. Er führt aus, daß man die gebotenen Erleichterungen für den Verkehr nicht länger hinausschieben könne.

Abg. Twesten beantragt Wiederherstellung der früheren Fassung des Abgeordnetenhauses. Es nehmen das Wort für die Kommission v. Eynern, Heyse und der Reg.-Kommissar, für den Twesten'schen Antrag Coupienne, Twesten und Laßwitz. Bei der Abstimmung wird die ursprüngliche Fassung des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt. (Dafür die Linke, das Zentrum und mehrere Konservative, darunter Graf Eulenburg.)

Der Minister des Innern Graf Eulenburg verliest eine königliche Botschaft, welche den Schluß des Landtags auf den 9. Februar festsetzt. Derselbe soll um 1 Uhr im Weißen Saale erfolgen.

Abg. Heyse beantragt Vertagung, weil nur noch Petitionsberichte vorliegen; Abg. Gr. Schwerin meint unter dem Beifall der Linken, daß das Haus es den Petenten schuldig wäre, sich mit ihnen zu beschäftigen, so lange es Zeit habe. Für den Vertagungsantrag erheben sich nur sehr Wenige, und es folgt darauf die Berathung verschiedener Petitionen. Abg. John referirt im Namen der Justizkommission über die Petition von Dr. Jolowicz in Königsberg (Ersetzung des jüdischen Eides durch den allgemeinen Staatsbürgereid) und beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung. Nach längerer Rede von Dr. Kosch, welcher ausführt, daß alle Juden hinter Jolowicz stehen und daß bis zum Erlaß einer neuen Civilprozeßordnung nicht gewartet werden könne, um diesen Fehler der Gesetzgebung zu bessern, beschließt das Haus die Ueberweisung zur Berücksichtigung nebst Aufforderung an die Regierung, in der nächsten Session einen Entwurf vorzulegen, wodurch die Judeneidesformel durch eine angemessenere ersetzt werde. — In Betreff der Petition der schleswig-holsteinischen Offiziere bittet Stavenhagen die Regierung, den Opfern der damaligen unglücklichen Politik ihr Wohlwollen zuzuwenden. Der Reg.-Kommissar verspricht dies und hofft von dem neuen Pensionsgesetz die Befriedigung der Ansprüche jener Offiziere. — Der letzte Petitionsbericht wird von der Tagesordnung abgesetzt. Der Präsident v. Forckenbeck resumirt die Arbeiten der Session und schließt mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Abg. v. Stavenhagen dankt dem Präsidenten für die Geschäftsleitung.

Herrenhaus.

28. Sitzung. Freitag, 8. Februar.

Am Ministertisch Handelsminister Graf Itzenplitz.

Auf den Tribünen ist ein Zuhörer anwesend und der Saal höchst lückenhaft besetzt.

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. — Darauf verliest der Handelsminister die königl. Botschaft, welche den Landtagsschluß für den 9. Februar, 1 Uhr Mittags, im weißen Saale anordnet. — Präsident Graf Stolberg giebt einen Rückblick auf die Thätigkeit des Hauses, aus welcher 53 Gesetzentwürfe hervorgegangen. — Vicepräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf dankt dem Präsidenten für die Leitung der Geschäfte und wünscht, die Regierung möge das Haus in der künftigen Session frühzeitig und dauernd beschäftigen. — Präsident Stolberg dankt für die ihm ausgesprochene Anerkennung und schließt die Session mit einem Lebehoch auf Se. Maj. den König, in welches das Haus dreimal einstimmt. Schluß 1¾ Uhr.

Politische Rundschau.

Wie wir schon vor einigen Tagen als sehr wahrscheinlich bezeichneten, hat heute der Schluß der gegenwärtigen Landtags-Session stattgefunden. Wenn die Witterung nicht Nachtheile für die noch angegriffene Gesundheit des Königs fürchten läßt, wollte dieser den Schlußact in Person vollziehen. Die Thronrede wird, wie man vernimmt, der Befriedigung Ausdruck geben, welche der Verlauf der diesmaligen Session im Ganzen und im Besonderen die Beseitigung des Conflicts bei der Regierung erweckt hat. —

Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß in den leitenden sächsischen Kreisen die Ansichten und Stimmungen herrschen: aufrichtiger Anschluß Sachsens an den Norddeutschen Bund und Preußen, dabei aber möglichste Wahrung der Selbstständigkeit des Landes. Der König von Sachsen soll König bleiben, und nicht in die Stellung eines erblichen Oberpräsidenten herabgedrückt werden. In Graf Bismarcks Absichten scheint man ein gewisses Vertrauen zu setzen; aber man kann doch nicht umhin, zugleich der Besorgniß Ausdruck zu geben, daß der Einfluß der Einheitspartei ihn auf den Weg der Annexion drängen möchte. Den einzigen Schutz gegen die etwa drohende Gefahr sieht man in einem Zustimmungsrecht der sächsischen Kammern.

Wir zweifeln nicht daran, daß die sächsische Regierung aufrichtig in dem Anschluß an die preußische Politik zu verharren entschlossen ist. Dafür bürgt uns außer der loyalen Gesinnung des Königs Johann vor Allem die Lage der Dinge, die Sachsen für jetzt gar nicht die Wahl zwischen einer preußenfreundlichen und einer preußenfeindlichen Politik gestattet. Aber die sächsische Regierung wünscht offenbar des äußeren Zwanges bei der Erfüllung ihrer Bundespflichten überhoben zu sein. Sie will dem Bunde treu sein, möchte aber doch gern eine Stellung sich reserviren, in der sie ihre Bundestreue unter Umständen zu ihrem Vortheil verwerthen könnte. Sie wird daher nur allzu geneigt sein, in jeder gesetzlichen Verpflichtung, die das Bundesverhältniß ihr auferlegen wird — und auferlegen muß, weil eine Bundesverfassung, die ihre Glieder nicht bindet, ein Unding ist, — den Ausfluß annexionistischer Tendenzen zu sehen. Und die sehr particularistischen sächsischen Kammern werden darin gewiß noch viel schärfer sehen, als die Regierung selbst. Sie werden folglich nur in dem Falle sich des Widerspruchs gegen unbequeme Bestimmungen der künftigen Bundesverfassung enthalten, wenn sie klar einsehen, daß alle ihre Einwendungen durchaus erfolglos sein würden.

Und erfolglos wird jeder Widerstand grade Sachsens sein, welches mehr als alle andern deutschen Staaten um seiner selbst willen darauf angewiesen ist, dem Zustandekommen des Bundes kein Hinderniß in den Weg zu legen. Denn weigert sich Sachsen der vereinbarten Verfassung seine Zustimmung zu geben, so dauert der gegenwärtige status quo einfach fort, und es ist selbstverständlich, daß Preußen die ihm aus denselben erwachsenden Befugnisse nicht wie bisher in schonendster und mildester, sondern in strengster und strictester Weise ausüben und Sachsen nicht anders als eine preußische Militärpräfectur behandelt wird. Preußen wird fortfahren, das oberste militärische Commando zu führen, und bis die Einreihung der sächsischen Truppen in die Armee des norddeutschen Bundes erfolgt sein wird, die zur Besetzung Sachsens nöthigen Truppen zu stellen. Werden die sächsische Regierung und die sächsischen Kammern die Verantwortung für die Situation übernehmen wollen, die sich wenig von einer feindlichen Occupation unterscheiden würde?

Der neulichen Nachricht von einem Abkommen zwischen Rußland, Oesterreich und Frankreich in der orientalischen Frage wird von vielen Seiten widersprochen.

Der „Monde" bringt ein Schreiben aus Florenz, worin die Vermuthung ausgesprochen wird, daß die jüngsten Unruhen in Turin nur ein erster Versuch derjenigen Partei gewesen sei, welche danach strebe, Piemont von Italien zu trennen. (?)

Der Papst, heißt es, wird nächstens in einem Konsistorium den Kardinälen ein Manifest an die katholischen Mächte vorlegen. — Nach einem Pariser Blatt ist der Papst in der ruhigsten Stimmung.

Im Senat zu Bukarest wurde der Minister des Auswärtigen um die Vorlage der Actenstücke ersucht, welche über das gegenwärtige politische Verhältniß des Landes zur Pforte Aufschluß geben. Er erklärte sich bereit dazu, meinte aber, aus Rücksicht auf die Schutzmächte dürfte es gerathen sein, die Documente noch nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen. Was jetzt actenmäßig feststehe, sei die definitive Union beider Fürstenthümer, die Erblichkeit der Fürstenwürde, das Recht des Landes, mit den Nachbarstaaten Verträge abzuschließen und sich selbst seine Verfassung zu geben.

In Constantinopel hat sich, wie man hört, eine Partei junger Türken gebildet, welche den Plan verfolgt, durch innere Reformen das türkische Reich zu retten. An der Spitze dieser Partei steht Mustapha Fazyl Pascha, der erste ottomanische Prinz. Nach einer Correspondenz hat dieser Prinz dem Sultan bereits durch eine am Hofe sehr einflußreiche Person eine Denkschrift über die innere Lage der Türkei überreichen lassen, und nächstens wird er ihm in einer andern Denkschrift seinen Reorganisationsplan vorlegen lassen, welcher die Diplomatie, die innere Politik, die Verwaltung, die sociale und finanzielle Staatswirthschaft der Türkei umfassen wird.

— Donnerstag Abend von 6 bis 9 Uhr fand eine Bundeskonferenz statt, worauf die Bevollmächtigten zu der vom Kronprinzen zu Ehren des Grafen von Flandern gegebenen Soirée gezogen wurden. Gestern um 11 Uhr Vormittags war Schlußverhandlung. Sodann gab v. Savigny ein Abschiedsdiner unter der Theilnahme sämmtlicher Minister, und schon des Abends wollten mehrere Bevollmächtigte Berlin verlassen.

— Der im Februar v. J. dem Abgeordnetenhause vorgelegte, in Folge des Schlusses der Session nicht zur Plenar-Berathung gelangte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verabredungen von Arbeits-Einstellungen ist in der laufenden Session deshalb nicht wieder eingebracht worden, weil die inzwischen eingetretenen Ereignisse eine umfassende Reform der gesammten Gewerbe-Gesetzgebung der Monarchie einschließlich der neuerworbenen Landestheile, Behufs Herstellung eines in dieser Materie allen gemeinsamen Rechts, zur unabweislichen Nothwendigkeit gemacht haben. Die in der Bearbeitung begriffene neue Allgemeine Gewerbe-Ordnung für die preußische Monarchie, deren Vorlegung bereits für die nächste ordentliche Landtags-Session in Aussicht genommen ist, wird zugleich für die zur Aufhebung der sogenannten Coalitions-Beschränkungen zu erlassenden Vorschriften die geeignete Stelle darbieten.

— Die „Volkszeitung" veröffentlicht einen Aufruf zur Bildung eines Diätenfonds, unterzeichnet vom Central-Wahl-Comité für die Reichstagswahlen (Löwe, Parrisius, Runge).

— S. M. S. „Vineta" ist am 11. Decbr. pr. in Shanghai (China) angekommen.

— Dem Vernehmen nach müssen bis zum 1. April d. J. die königlichen Marställe, Reitbahn, Wagen-Remise und sämmtliche damit in Verbindung stehenden Officialwohnungen in Hannover geräumt sein, da alsdann die Reitschule in ihrer Gesammtheit dorthin verlegt werden soll.

— Während Frankreich gegen die Haltung Preußens in Bezug auf die Vorgänge in Süddeutschland offiziell keine Einwendungen erhebt und auch nicht erheben kann, sollen französische Agenten, wahrscheinlich aus übergroßem Eifer, die süddeutschen Regierungen mit allerhand Warnungen und Abmahnungen heimsuchen. Ein Resultat wird dadurch nicht erzielt. Auch in dem gesetzgebenden Körper wird es bald nicht an gegen Preußen gerichteten Reden und Exclamationen fehlen, aber sie werden wirkungslos verhallen.

— In der Schweiz liegen so ungeheure Schneemassen, daß man bei plötzlichem und anhaltendem Thauwetter auf furchtbare Ueberschwemmungen gefaßt ist.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Tabaksmonopols in Rumänien ist vom Senat genehmigt worden. Zur vollen Beseitigung des Monopols bedarf es jetzt noch der Sanction des Fürsten.

— Aus der polnischen Emigranten-Kolonie in Texas („Neu-Polen" genannt) sind sehr günstige Nachrichten eingetroffen. Eine Anzahl von Emigranten in Paris will zum Frühjahr nach Texas auswandern und sich jener Kolonie anschließen. — Im Auftrage der türkischen Regierung bereisen gegenwärtig drei polnische Offiziere die Schweiz und Frankreich, um polnische Emigranten für die Sultan-Kosaken-Regimenter zu werben. — Bei Gelegenheit der neuen Gouvernements- und Kreisvertheilung hat die russische Regierung eine Anzahl Städtenamen im Königreich Polen russifizirt. Die Behörden sowie die Zeitungs-Redaktionen sind unter Androhung von Geldstrafen angewiesen worden, künftig nur die russischen Namen der betreffenden Städte zu gebrauchen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Februar.

— Trotz eingehender Erläuterungen über die Modalitäten der Abstimmung bei der Wahl für den norddeutschen Reichstag ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß auf die gedruckten Stimmzettel noch der Name des Wählers geschrieben werden müsse. Dies ist aber vollständig unbegründet und widerspricht der ausdrücklichen Bestimmung des Wahlreglements, wonach kein Stimmzettel mehr als einen Namen enthalten darf, und wären demnach unterschriebene Stimmzettel ungiltig. — Mehrfach ist der Wunsch angeregt, die Fabrik- und Geschäftsbesitzer mögen den in ihren Etablissements beschäftigten Gehülfen und Arbeitern am Wahltage ein Paar Freistunden, etwa von 10—12 Uhr Vormittags, gewähren, um so mehr, da die Wahl unter Umständen einen längeren Aufenthalt verursachen kann. Wie wir hören, werden am Wahltage sämmtliche Schulen und die Bureaus der Behörden geschlossen sein.

— In einer der Bezirks-Versammlungen der Partei Rickert wurde die Frage aufgeworfen: ob es nicht rathsam sei, schon jetzt darüber zu beschließen, wie man zu operiren habe, falls von den drei in dem Stadtkreise aufgestellten Kandidaten bei der am Dienstage stattfindenden Wahl Keiner die absolute Majorität erhält? — ob es nicht ein Vortheil der unterliegenden Partei sei, zu Gunsten eines der beiden dann auf die Nachwahl kommenden Kandidaten einen Kompromiß zu schließen? Diese Fragen wurden für nicht zeitgemäß erachtet, da selbige einen unbegründeten Kleinmuth verrathen würden.

— Die Kgl. Regierung macht bekannt, daß die neuen Zins-Coupons nebst Talons zu Staatsschuldscheinen in Empfang genommen werden können.

— Wie verlautet, finden gegenwärtig zwischen dem Magistrat und den Vorstehern des Lazareths neue Verhandlungen statt, behufs Nutzbarmachung des letztern für die Stadt. Es steht demnach zu erwarten, daß der kostspielige Bau eines neuen städtischen Krankenhauses schließlich der Kommune erspart werden wird, was in jeder Beziehung, besonders aber in Hinblick auf die jetzige Lage der städtischen Finanzen als sehr wünschenswerth erscheint.

— Die Grundstücksbesitzer in der Stadt und in den Vorstädten werden durch den Herrn Polizei-Präsidenten aufgefordert, bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 20 Thlr. mit dem Reinigen ihrer Bäume von Raupennestern vorzugehen.

— Das preußische Medicinal-Gewicht soll bekanntlich in nicht zu langer Zeit nach dem französischen Grammen-Gewicht umgeändert werden. Diese Gewichtsänderung ist natürlich für die Herren Aerzte und Apotheker, welche sich bei der Receptur an die bisherige Graneintheilung des Medicinal-Gewichts gewöhnt haben, sehr unbequem, und da möchten die älteren Herren Aerzte noch gerne für die Zeit ihrer Praxis das Soulagement genießen, nach dem bisherigen Grangewicht verschreiben zu dürfen, und den Apothekern die Reduktion überlassen. Dagegen sträuben sich jedoch die Letzteren mit allen Mitteln, und zwar mit vollem Recht, denn jeder Fehler in der Reducirung würde ihnen, je nachdem daraus nachtheilige Folgen entstehen, gesetzlich zur Last gelegt werden. Wie leicht aber solche Fehler beim Handverkauf durch die Lehrlinge gemacht werden können, ist einleuchtend, während die Aerzte beim Verschreiben der Medikamente nicht so pressirt sind.

— Herr Dr. Prutz wird seinen zweiten Vortrag über die Geschichte des deutschen Ordens am Montag den 18. d. M. halten.

— In der letzten Sitzung des Gewerbevereins setzte Herr F. W. Krüger seinen Vortrag über die Kanalisation und Wasserleitung in hiesiger Stadt auf Grund des vorliegenden Wiebe'schen Projektes weiter fort und widerlegte vermöge der dem Redner zur Seite stehenden technischen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen alle Bedenken, die sich dagegen aufstellen lassen. Als Redner aber den Geldpunkt berührte und mittheilte, daß der Kostenanschlag für die Kanalisirung 650,000 Thlr. und für die Wasserleitung 450,000 Thlr. betrage, wozu noch 100,000 Thlr., welche im Extraordinarium vorgesehen, kommen möchten, da regten sich doch Zweifel darüber, ob die Kommune diese Summen in jetziger Zeit aufzubringen in der Lage sei. Herr Hybbeneth glaubt diese letztere Frage entschieden mit Nein beantworten zu können und räth vorläufig von der Petitionirung ab. Man möge mindestens den Zeitpunkt abwarten, bis andere große Städte über solche Einrichtungen Beschluß gefaßt hätten und man keine Zweifel mehr über die Unfehlbarkeit derselben hegen dürfe.

— [Theater.] Wir waren gestern leider verhindert, der ganzen Benefiz-Vorstellung für Herrn v. Weber beizuwohnen, in welcher Frau v. Lissé als Halevy's „Jüdin" ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne eröffnete. Soviel wir aus den beiden Acten, denen wir anwohnten, ersehen konnten, war Frau v. Lissé's „Jüdin" unbedingt eine bedeutende Leistung, der wir nur mehr Feuer und dramatisches Leben gewünscht hätten, die aber in gesanglicher Beziehung nichts zu wünschen übrig ließ und eine Fülle brillanter, zündend wirkender Tonlichter aufwies, welche die virtuose Technik und Kehlfertigkeit der Sängerin auf's Glänzendste darthat. — Da das Benefiz des Hrn. v. Weber in pekuniärer Beziehung leider so schlecht ausgefallen, daß nach Abzug der Tageskosten und des Honorars für die Gastin wohl sehr wenig übrig geblieben wäre, so hat unsre als höchst liebenswürdig bekannte Theater-Direction Hrn. v. Weber noch an demselben Abend anzeigen lassen, daß dieselbe das Benefiz als nicht stattgefunden betrachten und ihn durch ein anderes entschädigen würde. Es ist dies ein schöner Act der Humanität, den wir mit Vergnügen hier constatiren, umsomehr, da Hr. v. Weber, dessen Benefiz ersichtlich durch das bereits annoncirte Gastspiel der Frau Niemann-Seebach beeinträchtigt wurde, gewiß ein besseres Loos verdient hätte. Nun werden zum Benefiz unsres verdienstvollen Opern-Regisseurs „Die Hugenotten" zur Aufführung kommen und Herr v. Illenberger die Parthie des Raoul übernehmen.

— [Weichsel-Trajekt vom 8. Februar.] Bei Terespol-Culm unterbrochen; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

— Die gefährlichen Eisstopfungen in der Weichsel, welche stellenweise eine Strecke von 18 Fuß hatten, ließen für dieses Jahr die Befürchtung einer Ueberschwemmung des Danziger Werders entstehen. Um der Letzteren vorzubeugen, ließ die Königl. Regierung von der Weichselmündung aufwärts Eissprengungen vornehmen. Gestern Abends 10¾ Uhr begannen indeß die Eisbewegungen auf dem Strome bei Käsemark plötzlich unter heftigem Regengusse und orkanartigem Sturme mit so rapider Schnelligkeit, daß trotz der immensen Eislage die Weichsel von Dirschau abwärts bis zur Mündung nach und nach in Bewegung kam und der Fluß seit heute Morgen vom Eis frei ist. Das Eis ist durch die Danziger Weichsel gegangen. Die Elbinger Weichsel ist bei ihrem Beginn noch stark versetzt und in derselben ein hoher Wasserstand. Gefahr für die Nehrung wird nicht vermuthet, und die ganze Nacht hindurch waren die Deichbeamten des Werders außerordentlich thätig und deren Bemühung diesmal eine der anstrengendsten, da in der Gegend von Stüblau eine Wasser-Steigerung von nur 18 Zoll fehlte, um den Damm zu überfluthen. Die ländlichen Behörden, Landrath v. Brandt, Amtmann Schwoch und Wasserbau-Inspector Königk, waren seit einigen Tagen bis nach beendigter Gefahr auf dem Weichseldeich gegenwärtig.

Thorn. Ein herzzerreißendes Schauspiel fand Mittwoch Mittag auf der in vollem Eisgange mächtig dahinströmenden Weichsel statt. Es wurde nämlich ein Klotzkahn (sogenannter Seelenverkäufer) mit zwei Leuten mitten unter den dumpf grollenden Eisschollen aus Polen hierher getrieben. Ein Bündelchen Holz im Kahne schien darauf hinzuweisen, daß die Leute, von irgend einer der Kämpen zurückkehrend, durch den plötzlich eingetretenen starken Eisgang überrascht worden sind und das jenseitige Ufer nicht mehr haben erreichen können. In der Nähe der Thorner Brücke angekommen, hatte man dem inmitten der Eisschollen forttreibenden Kahne mehrere Taue für die beiden Männer von der Brücke herabgelassen und rief den nach Rettung Jammernden zu, die Taue zu ergreifen und sich, daran festhaltend, emporziehen zu lassen. Nur einem der beiden Unglücklichen gelang es hierdurch sein Leben zu retten, der Andere verfehlte das Tau, sprang, während der Kahn durch die verminderte Last von den Schollen herumgewälzt wurde, von Scholle zu Scholle, bis er, mit dem Strome sich entfernend, nicht mehr gesehen werden konnte. Wenn Gott nicht ein Wunder gethan, muß der Mann schon längst sein Ende gefunden haben. Vom Ufer aus war eine Rettung nicht möglich, wenngleich sich mehrere Leute die Weichsel entlang begaben, um vielleicht mit Hülfe von Leinen ihr Rettungswerk zu versuchen.

Vermischtes.

— Vor einigen Tagen entführte der Wind einem Passagier, der aus dem Fenster des Waggons sah, auf der Tour zwischen Woldenberg und Kreuz die Mütze. Der Verlust derselben mußte dem Mann wahrscheinlich sehr nahe gehen, denn ohne sich lange zu besinnen, sprang er während der langen Fahrt aus dem Wagenfenster und kam auch glücklich, trotzdem er einige Purzelbäume schlug, auf seine Füße zu stehen. Nach diesem Salto mortale holte er sich seine Mütze und legte in aller Gemüthsruhe den Weg nach Kreuz zu Fuß zurück.

— Die historische Windmühle bei Sanssouci hat am 2. d. M., Mittags, wahrscheinlich durch einen Windstoß, ihre Flügel verloren. Durch den Einfluß der Witterung war die Welle so angegriffen, daß sie die mächtigen Flügel nicht mehr zu tragen vermochte. Durch das Herabstürzen beschädigten sie zum Theil das Dach und einen größeren Theil der um die Mühle laufenden Gallerie. Ein Unglück ist dabei nicht geschehen, da die Mühle nicht bewohnt und die Gegend jetzt fast vereinsamt ist.

— Am vergangenen Mittwoch standen auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden, wie es das Schauspiel einer angeschwollenen Elbe mit sich bringt, ganze Schaaren Neugieriger. Da trieb auf einer kleinen Eisscholle ein niedliches schwarzpelziges Säugethier an die Appareile heran, das unter sonderbaren Capriolen seine Angst auf dem ungewohnten Eise zu erkennen gab. Es war ein Maulwurf, den das Wasser aus seiner möblirten Wohnung im Ufer von Laubegast oder Blasewitz herausgetrieben. Es wurde ein Rettungsboot hinuntergelassen in Gestalt eines kleinen Körbchens, das sich ein stehender Herr von einem neben ihm kauernden Mädchen lieh, und an welches er eiligst einen schnell herbeigeschafften Bindfaden band. Der Maulwurf, trockenes Land spürend, kletterte auch mühsam in den Korb und wurde unter großem Beifall des Publikums heraufgezogen.

— Nach einem Bericht der Regierung von Oberbaiern, die Hundswuth in Oberbaiern seit 1865 betreffend, hat es dort Menschen gegeben, welche nach erhaltenen Bissen von wüthenden Hunden sich hartnäckig weigerten, ärztliche Hilfe zu gebrauchen, und sich höchstens in ihrem Aberglauben eines sogenannten „Wuthzettels" bedienten, den sie im vollkommenen Vertrauen auf seine Wirkung wie eine Arznei zu sich nahmen. Die Wuthkrankheit ergriff nach und nach alle Districte des Kreises, mit alleiniger Ausnahme von Berchtesgaden, und wurden mehr als fünfzig Menschen gebissen, wovon sieben starben. Die sieben Verstorbenen sollen übrigens ihren „Wuthzettel" ganz nach der Regel gebraucht haben.

— [Die militärischen Strafen im 16. Jahrhundert.] Bei Gelegenheit der neulich in Frankreich vorgekommenen militärischen Executionen bringt der „Moniteur de l'Armée" eine interessante Uebersicht über die früheren Militär-Straf Gesetzgebungen. — Guillaume de Bellay Seigneur de Langeay ist der Urheber jener unbeugsamen Gesetzgebung, welche unter Franz I. erschien und das geringste Versehen mit einer Züchtigung, oft mit dem Tode belegte. Unter den folgenden Regierungen decretirten besonders der Connetable Anne de Montmorency und der Admiral Gaspard de Coligny noch strengere Strafen, die man erst nach ihrem Tode, um 1575, codificirte. So sah man bei dem Kriegszuge König Heinrichs II. gegen Deutschland mehr Soldaten an den Aesten der Bäume als Vögel auf ihnen, und die Soldaten hatten einen Spruch: „Gott schütze uns vor dem Zahnstocher des Herrn Admirals und den Paternostern des Herrn Connetable", weil während der schlimmsten Verurtheilungen der Eine gewöhnlich seinen Zahnstocher kaute und der Andere seinen Rosenkranz betete. Die Ordonnanzen, welche zahllose Verbote brachten, fügten gewöhnlich kurz hinzu: Bei Leib- und Vermögensstrafe, oder: Bei beliebiger Strafe. Dieser weite Spielraum, den man den Chefs ließ, die doch nicht, wie heute, auch moralisch die Herren ihrer Truppen waren, öffnete ein eben so weites Feld trauriger Grausamkeiten. Die körperlichen Strafen, die entweder wirklich oder wenigstens nicht nothwendiger Weise den Tod nach sich zogen, waren: Das Morion (eine Art Prügelstrafe, aber nicht auf den Rücken), der spanische Bock, der Ritt auf der Kanone, die Schelle oder Kette, der Käfig, der Pranger, Halseisen, der Wipp-Galgen, Galeere, Bergwerk, Stock und Peitsche. Die Todesstrafe wurde, nach den einzelnen Fällen verschieden, „durch die Waffen", Hängen, Erdrosseln, Rädern und Enthauptung vollstreckt. Die Enthauptung war für die Edelleute, der Tod „durch die Waffen" für die Soldaten die einzige, nicht entehrende Strafe. Die Hinrichtung „durch die Waffen" geschah nämlich durch dieselben Waffen, welche der Delinquent trug, also durch das Feuergewehr oder die Pike; doch ersparte man dem Pikenträger die zu großen Leiden, indem man ihn auch gewöhnlich durch Pulver und Blei hinrichtete. Der Verurtheilte wählte alsdann unter seinen Kameraden einen „Pathen", der ihm die letzten Ehren zu erweisen hatte und ihn in geweihter Erde begraben lassen mußte, wenn er den Wunsch ausgedrückt und „wenn er nicht Protestant war." Während der Execution hatten die Tambours fortwährend ihre Trommeln zu rühren, und nachher defilirten die Truppen, vier Mann hoch, vorbei.

— Es hat sich soeben in Paris ein Club für Gourmands gebildet, dessen Mitglieder in bestimmten Zwischenräumen zusammen speisen zu dem Minimalpreise vou 2 Napoleonsd'or per Kopf. Den Vorsitz führt der Baron Brisse, der bekannte Verfasser des Menu in Girardins Liberté. Der Club hat sein Bureau, und bezahlt Sekretäre, um Anfragen über die große Kunst des Essens zu beantworten; 5 Frcs. müssen eine solche Frage begleiten. Bevor der Club eingerichtet, war der arme Baron mit so zahlreichen und verschiedenartigen Bitten belästigt, wie etwa der Herausgeber eines populären Pfennigblattes. Gewisse alte Gourmands, welche ihre Verdauung ruinirt und den Appetit verloren hatten, bettelten beim Baron um Hilfe. „Nehmen Sie", antwortete er, „zuerst ein Bad des Morgens, nachher beim Spazierengehen im Zimmer trinken Sie 2 oder 3 Glas Mineralwasser — das von Niederbrunn am Unterrhein ist das beste. — Einige Stunden nachher nehmen Sie eine Tasse Bouillon mit etwas Brot darin und ein Glas guten Wein. Dann gehen Sie aus und machen Sie Besuche bei guten Freunden. Um 4 Uhr essen Sie ein Bisquit und trinken ein Glas Madeira, setzen Ihren Spaziergang fort, und um 7 Uhr kleiden Sie sich zum Diner. Dann werden Sie im Stande sein, eine ganze Hammelkeule und mehr zu essen."

— Man liest im „Figaro" Nachstehendes: Ein wahrscheinlich noch nie dagewesenes Vergehen wurde am verwichenen Sonnabend im Justizpalaste verübt. Ein Herr v. N., der mit einem Spruche des Kassationshofes unzufrieden war, wollte wohl die geringe Achtung an den Tag legen, die er vor diesen Gerichts-Personen empfand, und ließ sich deshalb auf der Schwelle des Sitzungssaales in einer Haltung nieder, die man in der Regel nur in der Intimität des Water-Kloset anzunehmen pflegt. Entrüstet eilten einige Diener und verschiedene in der Nähe befindliche Advokaten herbei. Zu spät! Das Rachewerk war vollbracht, in vollständigster reichlichster Weise vollbracht, und die Marmorplatte bot den Umstehenden das unleugbare Corpus delicti dar. — Der Frevler

wurde sofort festgenommen und wird nun wegen öffentlicher Verletzung der Schamhaftigkeit verurtheilt werden.

— Unter der englischen Aristokratie sind romantische Geschichten nicht selten, und die aufregenden Ereignisse in ihren Sensationsromanen finden oft Gegenstücke im wirklichen Leben. Vor kurzer Zeit kam der Erbe eines alten englischen Baronettitels, welcher, ein junger Mann, bei Lebzeiten seines Vaters seine Heimath verlassen und seit langen Jahren todt gesagt war, plötzlich aus Australien, wo er alle diese Zeit über in der untersten Klasse der Gesellschaft existirt und in diesen Kreisen sich verheirathet hatte, zurück und beanspruchte seinen Rang und sein Vermögen. Von seiner Mutter anerkannt, weilt er mit derselben in Paris, während sich der Inhaber seines Erbes auf einen Rechtsstreit rüstet, in welchem der Ankömmling eine scharfe Probe seiner Identität zu bestehen haben wird.

Auflösungen des Räthsels in No. 33 d. Bl.:
„Blindekuh"
sind eingegangen von L. Kaminski; Louise Quiring; G. Bahr; L. Taube; C. S.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	331,05	+ 3,2	SW. mäßig, bedeckt.
9	8	328,09	+ 3,8	SW. stürmisch, Regen.
	12	328,46	+ 4,8	WSW. mäßig, bedeckt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. Februar.
Weizen, 60 Last, 125.29pfd. fl. 570—$612\frac{1}{2}$; 125 bis 126pfd. roth fl. 565 pr. 85pfd.
Roggen, 116pfd. fl. 330 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Weiße Erbsen, fl. 348—360 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 9. Februar.
Weizen bunt 120—130pfd. 88—100 Sgr.
hellb. 122—130pfd. 95—103 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.$27\frac{1}{2}$pfd. 57—61 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 57—60 Sgr. }
Gerste kleine 100.110pfd. 47—53 Sgr.
do. große 105.112pfd. 50—52/56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000 %.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufleute Gotzenberg a. Detmold, Franckenstein a. Berlin u. Zaum a. Cöln.

Hotel de Berlin:
Die Rittergutsbes. Schwendig a. Kl.-Golmkau u. Krause a. Kl.-Niehr bei Königsberg. Die Kaufleute Mittelsten-Scheidt a. Barmen, Pentzhorn u. Koch a. Berlin u. Beyermann a. Hayda.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Löwy a. Berlin u. Löwenberg a. Hamburg. Frau Rittergutsbes. Seyffert a. Schwochow.

Hotel du Nord:
Amtsrath Fournier a. Kodczilleck. Gutsb. Paleske n. Gattin a. Neuguth. Die Kaufl. Minkowski a. Kowno u. Koch a. Süchteln. Kgl. Hofschauspielerin Fr. Niemann-Seebach a. Hannover.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufl. Röder a. Magdeburg, Schlenk a. Berlin u. Gutmann a. Hamburg. Rentier Ewensen a. Königsberg. Ober-Inspektor Müller a. Culm.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Lesse n. Gattin a. Tockar. Steuer-Supernumerar Lämmer a. Thorn. Die Kaufl. Frank a. Stolp, Wolff a. Berlin, Burau a. Neustadt u. Lung a. Strasburg. Fräul. Möws a. Mewe.

Hotel de Thorn:
Ober-Amtmann Bieler a. Bankau. Gutsb. Hammer a. Dombrowo. Architekt Möller a. Posen. Die Kaufl. Kohlmann a. Mannheim, Engel u. Löser a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Vergütigung für die ständige Einquartierung in den Monaten **vom 1. April bis 1. October 1866,** sowie die Auszahlung der Vergütigung für die am Tage des Eintreffens vom Kriegsschauplatz der Truppen verabreichte Natural-Verpflegung findet
am Dienstag, den 19. dieses Monats, für die Eigenthümer der Altstadt,
am Donnerstag, den 21. dieses Monats, für die Eigenthümer von Langgarten und Niederstadt,
am Freitag, den 22. dieses Monats, für die Eigenthümer der Vorstadt,
am Montag, den 4. März c., für die Eigenthümer der Außenwerke,
am Mittwoch, den 11. März c., für die Eigenthümer der Rechtstadt vom Kohlenmarkt bis incl. Hundegasse,
am Freitag, den 8. März c., für die Eigenthümer der Rechtstadt von der Gerbergasse bis incl. Breitegasse,
am Montag, den 11. März c., für die Eigenthümer der Rechtstadt von der Junkergasse bis zur Wallgasse
statt.

Danzig, den 6. Februar 1867.
Der Magistrat.
Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Rechnungs-Abschluss pro 1866.

Einnahme. | **Ausgabe.**

A. Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft.

Einnahme.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
An	Reserve aus 1865 . . .	8208	23	2
„	Prämie für 17,587,159 Thlr. Versicherungen . . .	156502	9	—
„	Zinsen	2755	4	2
„	sonstigen Einnahmen . .	246	13	6
	Thlr.	167712	19	10

Ausgabe.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Per	Schäden, incl. Regulirungs-Kosten	130300	13	9
„	Verwaltungs-Kosten, incl. Agentur-Provisionen etc.	9155	16	4
„	Reserve pro 1867 . . .	7064	4	11
„	Reservefonds Gutschrift nach §. 69 des Statuts	21192	14	10
	Thlr.	167712	19	10

B. Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft.

Einnahme.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
An	Reserve aus 1865 . . .	9742	10	3
„	Prämien-Reserve aus 1865	143260	20	—
„	Prämie für 73,934,150 Thlr. Versicherungen . . .	273430	21	—
„	Zinsen	8134	26	5
„	sonstigen Einnahmen . .	930	17	5
	Thlr.	435499	5	1

Ausgabe.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Per	Schäden, incl. Regulirungs-Kosten u. Gratificationen nach §. 104 des Statuts	174952	8	3
„	Verwaltungs-Kosten, incl. Agentur-Provisionen etc.	27147	23	4
„	Reserve pro 1867 . . .	29459	28	9
„	Prämien-Reserve pro 1867	147205	7	—
„	Reservefonds Gutschrift nach §. 84 des Statuts	2836	20	11
„	Dividende — 20 pro Cent der pro 1866 gezahlten Prämien	53897	6	10
	Thlr.	435499	5	1

Indem wir vorstehend die Resultate des Rechnungs-Abschlusses pro 1866 veröffentlichen, benachrichtigen wir gleichzeitig die Mitglieder unserer Gesellschaft, dass ihnen noch im Laufe dieses Monats ein gedrucktes Exemplar des speciellen Abschlusses, resp. die Scheine über die für die Mobiliar-Brand-Versicherungen zu empfangenden 20 pro Cent Dividende von dem Agenten, durch welchen sie ihre Versicherungen vermittelten, werden zugefertigt werden.

Die in das Jahr 1867 übernommenen Reservefonds betragen
für die Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft . 102,711 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf.
für die Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft . 88,447 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Schwedt, den 7. Februar 1867.
Das Directorium.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.